

Stichwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us em Innerrhoder Witztröckli



Enn Zwäähalfzenterege goht zomm Tokter, e wett abneh. De Tokter gett em zwäähon-det chlini Pilleli immene Böchli inne. Frogt er, Wie gnoht (oft) as er ees mös neh. «Gää nüd iineh», säät de Tok-ter, «all Tag dreumol en Stobe-bode usilääre ond wieder zemelese.»
Sebedoni

Leicht verdientes Geld

Es gibt ihn doch, den sprichwörtlichen «Geldscheisser»! Er, besser sie, heisst Angelina Bergner, lebt in Schweden und ist satte drei Monate alt. Des Rätsels Lösung: Angelina «arbeitet» für ein Institut der Universität, die ihre «Produkte» auf Zuckerarten untersucht, die in der Muttermilch enthalten sind und den Darm passieren können.
ur

Stichwort

Rute: Keine Angst, solange der Hund friedlich damit wedelt.
pin

Aufgegabelt

Es gibt nicht nur den Normalfall, für den Gesetze gelten, die wir wieder revidieren können, sondern auch die Ausnahme. Dann sind wir ausserstande, irgendwo nachzuschlagen und dort rechtsgültige Anweisungen zu finden. Vielmehr müssen wir mit uns selbst zu Rate gehen und anschliessend eine Entscheidung treffen, die wir nur vor dem eigenen Gewissen rechtfertigen können.
Oskar Reck

Wer antwortet?

Kurz und schmerzvoll steht in einer Werbung für Uhren (!) in der Illustrierten *Stern*: «Was soll ich im Regen singen, wenn ich im Champagner baden kann.» Tja, warum eigentlich??
wr

Mascagnis Meisterschüler, Toscaninis Golduhr

Vor dem Hause Pietro Mascagnis liess ein Drehorgelspieler das berühmte Intermezzo des Komponisten ertönen. Da er es in einem viel zu raschen Tempo spielte, sprang Mascagni auf, stürzte auf die Strasse und ergriff die Kurbel. Dem verdutzten Musikanten erklärte er, als Komponist habe er das Recht, zu verlangen, dass seine Musik richtig gespielt werde. Einige Tage später traf Mascagni den Mann mit der Drehorgel auf der Strasse wieder. Auf dem Leierkasten prangte ein unübersehbares Schild mit der Aufschrift: «Meisterschüler von Mascagni».

*

Walter Kollo konnte es nicht ertragen, wenn er im Radio eine Melodie hörte, die einer seiner eigenen Kompositionen ähnelte. Er beschloss daher, seinen Zunftkollegen einen kleinen Denkmalsatz zu verpassen. Bei einem Treffen von Operetten- und Schlagerkomponisten setzte sich Kollo an den Flügel und kündigte sich selbst mit den Worten an: «Liebe Kollegen, ich spiele jetzt auf vielfachen Wunsch für Sie den Einmarsch der Plagiatoren!»

*

Arturo Toscanini war bei den Orchestermitgliedern sehr beliebt. Um so empfindlicher reagierten die Musiker, wenn der Maestro bei Patzern ungemütlich wurde. Als sich Toscanini einmal

nach wiederholt falschen Einsätzen nicht beherrschen konnte, warf er seine goldene Uhr wütend auf den Boden.

Am nächsten Tag erschienen zwei Musiker bei ihm und entschuldigten sich vielmals. Dann holte der erste eine goldene Uhr aus der Tasche und überreichte sie Toscanini. Anschliessend räusperte sich der zweite und zog ebenfalls eine Uhr aus der Tasche, die beim ersten Blick als billig und wertlos zu erkennen war und gab sie Toscanini mit den Worten: «Und hier ist eine zweite Uhr für die Proben.»

*

Johannes Brahms besass mehr Humor, als viele Zeitgenossen ahnten. In einem Konzert hörte er eine Sängerin, deren Vortrag ihm ganz und gar nicht gefiel. Als sie zu singen begann: «Wenn ich ein Vöglein wär' ...», sang Brahms leise mit: «... und ich 'nen Kater hätt', den schickte ich zu dir.»

*

Richard Strauss probte ein impressionistisches Orchesterstück, in dem ein Gewitter vorkam. Als der Konzertmeister den Geigenbogen fallen liess, klopfte Strauss ab: «Meine Herren, die Stelle mit dem Gewitter bitte noch einmal. Der Herr Konzertmeister hat im Regen seinen Schirm fallen lassen.»

Horst Hartmann

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Dickerchen

Die Mutter einer Sechzehnjährigen, die wegen ihrer 92 Kilo Körpergewicht in der Bundesrepublik keine Anstellung als Postassistenten-Anwärterin fand, wandte sich an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages. Dieser wurde bei der Post vorstellig, das Mädchen bekam eine Zusage. Allerdings mit einem Vorbehalt: Acht Wochen vor Ende des Berufsbildungsjahres wird der Postarzt prüfen, ob sie nunmehr das «Normalgewicht hat und auch keine anderen Funktionseinschränkungen vorliegen». Dazu *Die Zeit*: «Was wäre, wenn wir anfangen, unser öffentliches Leben nach Dicken zu durchforsten? Wir müssten nicht lange suchen, sie prallen uns tagtäglich in die Augen, die Straussens, die Bangemanns, die Kohls zwischen den Kuren. Über «andere Funktionseinschränkungen» wäre dann übrigens auch noch zu reden.»
W. Wermut

Rolf Seelmann-Eggebert, Programmdirektor des Norddeutschen Rundfunks: «Der Papst, Fussball und Boris Becker sind die eigentlichen Programmdirektoren des deutschen Fernsehens.»

Schauspielerin Marlene Dietrich über die Treue der Frauen: «Fast jede Frau wäre gerne treu. Schwierig ist es bloss, den Mann zu finden, dem man treu sein kann.»

«Dreimal habe ich mir jetzt mein Bein gebrochen – immer an derselben Stelle.»
«Warum gehst du da auch immer wieder hin?»

Gast: «Ist das nun Tee oder Kaffee? Es schmeckt nach Petroleum.»
Kellner: «Dann ist es Tee. Unser Kaffee schmeckt nach Terpentin.»

Nach einer Weile sagt Anita zu ihrem unbeholfenen Tanzpartner: «Ich tanze Walzer – und Sie?»

Ein Geschenk des Himmels

sind weisse Weihnachten. Nicht nur die Kinder, die Sportler und die Skiliftbesitzer haben Freude, wenn sich der weisse Teppich über das Land ausbreitet. Ob weisse oder grüne Weihnachten, auf alle Fälle wird der Teppich ausgebreitet, den ich der Familie schenke; ich habe nämlich im Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, einen neuen Spannteppich bestellt, und dieser wird pünktlich und exakt vor Weihnachten verlegt.